

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro zweispaltige
Corpuszeile.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 64.

Dienstag, den 12. August

1890.

Erlaß,

Maßregeln zur Verhütung der Entwicklung und Weiterverbreitung epidemischer Krankheiten betreffend.

Nach dem Eintritte der wärmeren Jahreszeit bietet sich besondere Veranlassung, allem Denjenigen, was der Entwicklung und Weiterverbreitung epidemischer Krankheiten Vor-
schub zu leisten geeignet ist, vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen.

Nach dieser Richtung hin werden auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des hiesigen Verwaltungsbezirks zur Zeit insonderheit auf Nachstehendes hingewiesen:

- 1., Der Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln ist sowohl in Bezug auf die Beschaffenheit der Waaren als der Verkaufsstellen und der zur Verwendung kommenden Gefäße einer sorgfältigen und strengen Beaufsichtigung zu unterstellen. Namentlich ist dem Feilbieten und dem Verkaufe unreifen Obstes mit Nachdruck entgegenzutreten.
- 2., Straßen und öffentliche Plätze sind von faulenden und säurehaltigen Substanzen rein zu halten. Verunreinigte Wasserläufe, Gräben, Kanäle pp. sind zu reinigen.
- 3., Es ist für reines Trink- und Gebrauchswasser Sorge zu tragen.

Brunnen mit gesundheitsgefährlichem oder auch nur solcher Gefährlichkeit verdächtigem Wasser sind zu schließen. Jede Verunreinigung der Orte, an welchen Wasser zum Trinken oder Hausgebrauche entnommen wird, und der Umgebung solcher Stellen durch Abfälle aus Haushaltungen und Ställen ist zu verhindern.

- 4., Es ist für rasche Abführung der Schmutz- und Plankwasser aus den Häusern und aus deren Nachbarschaft zu sorgen. Die Einleitung solcher Wässer in Senkgruben, die an Wohngebäuden anliegen, muß, wo immer die Möglichkeit dazu geboten ist, vermieden und abgestellt werden.

Die Entwässerungsanlagen sind öfter, wo möglich durch Ausspülung mit Wasser zu reinigen.

- 5., Abortgruben und Düngestätten sind öfter und rechtzeitig zu entleeren.

Die Abortgruben und Bißtoirs in Anlagen, die, wie auf Eisenbahnstationen, öffentlichen Plätzen, in Gasthäusern und Restaurationen dem öffentlichen Verkehr zugänglich sind, ingleichen in Schulen, Herbergen, Logir- und Kosthäusern, Massenquartieren, Fabriken und gewerblichen Anlagen und dergleichen müssen öfters gehörig desinfiziert werden.

- 6., Düngestätten auf den Höfen sind derartig zu halten, daß eine Verunreinigung des Bodens und namentlich der etwa in der Nähe befindlichen Brunnen verhütet wird.

Hiernach wollen die obengenannten Ortsbehörden allenthalben das zu Durchführung der vorstehenden Maßregeln Erforderliche vornehmen.

Meissen, am 5. August 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königl. Altersrentenbank-Verwaltung die durch den Tod des Lotteries-Collecteurs **F. A. Gast** in Wilsdruff erloschene Agentur der Königl. Altersrentenbank dem Lotteries-Collecteur **Johann Carl Theodor Ritthausen** in Wilsdruff übertragen hat, bestehen nunmehr für den Bezirk des Amtsgerichts Wilsdruff folgende

Altersrentenbank-Agenturen:

in Kesselsdorf Lotteries-Collection **Heinrich Gustav Kohl,**
Johann Carl Theodor Ritthausen.

Die Agenturen sind zur unentgeltlichen Abgabe der in ihren Händen befindlichen Drucksachen und Formulare der Königl. Altersrentenbank ermächtigt, werden auch über die Einrichtung der Bank sowie Annahme von Anmeldungen und Einlagen zum Zwecke der Erwerbung von Zeit- und Altersrenten stets bereitwillig Auskunft erteilen.
Dresden, am 5. August 1890.

Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.
Dr. Diller.

Tagesgeschichte.

Der auf den 12. Oktober d. J. nach Halle an der Saale berufene große sozialdemokratische Parteitag erinnert die „Vossische Zeitung“ daran, daß die sozialistische Partei zum letzten Male im Jahre 1877 auf deutschem Boden, und zwar in Gotha ihren Jahreskongreß abhielt. Seitdem sind nicht nur über sie, sondern auch über die sozialen und wirtschaftlichen Zustände des Reiches die stärksten Wandlungen eingetreten. Die ganze Periode des Ausnahmestandes und des Umschwunges in der Steuer- und Zollpolitik fällt in diese dreizehn Jahre. Auf dem Parteikongreß in Gotha war Most noch der Held des Tages. Es wurden die ausschweifendsten Pläne entworfen, da die Reichstagswahlen im Januar 1877 die Siegeshoffnungen im sozialdemokratischen Lager sehr gehoben hatten. Von den damaligen Wortführern sind die bekanntesten, wie Hasenclever, Krücker, Hoffmann, Bahlreich, Grottkau, Reutter, Radow, Most, Brack, Reinders u. seitdem entweder gestorben oder ausgewandert, zum Theil verschollen. Die damals wild einherbrausende sozialdemokratische Fluth hat sich zu einem mächtigen, aber viel ruhiger stehenden Strom entwickelt. In der Zwischenzeit sind die sozialdemokratischen Kongresse des Sozialistengesetzes wegen stets im Auslande abgehalten worden; 1880 auf Schloß Wyden in der Schweiz, 1883 in Kopenhagen, 1887 bei St. Gallen, wozu noch die Vertretung auf dem vorjährigen internationalen Sozialistenkongreß in Paris kommt, auf dem die deutschen Sozialdemokraten gewissermaßen die Führung hatten. Jetzt soll nach dem Fortfall des Sozialistengesetzes zum ersten Male wieder die Heerschau über die Partei auf heimischem Boden abgehalten werden. Bis dahin hatte die sozialistische Reichsfraktion die Leitung der Partei in der Hand, stieß mit derselben aber sehr blüßig auf harten Widerstand. In Halle soll dieser Zustand geändert und eine neue Parteibehörde gebildet werden, die sich vermuthlich an die vor dem Sozialistengesetz bestandene Organisation anlehnen wird. Eine weitere Frage der Parteidisziplin wird voraussichtlich die Presse betreffen, für welche die Einen eine streng centralisirte Leitung, die Anderen dagegen freie und unabhängige Bewegung fordern. Ob es zur Wiedereinrichtung eines offiziellen Parteiorgans kommt, wie es früher der Leipziger „Vorwärts“ war, ist noch ungewiß, dagegen ist schon jetzt sicher, daß die sozialistische Be-

trachtung- und Druckschriftenliteratur nach Aufhebung des Ausnahmestandes einen mächtigen Aufschwung in Deutschland nehmen wird. Der hiesige Kongreß wird sich vermuthlich nach äußerlich von seinen Vorgängern in Ton und Klangfarbe wesentlich unterscheiden und den starken Unterschied erkennen lassen, der zwischen den Jahren schäumender Entwicklung der Partei und ihren heutigen Aufgaben besteht.

Der Wiedergewinn Helgolands ist eine der schönsten Früchte deutscher Kolonialpolitik und bietet einen vollkommenen Ersatz für das, was in Afrika an nationalen Motiven und Wünschen etwa unbefriedigt geblieben ist. Kaiser Wilhelm II. ist dadurch ein Mehrer des Reiches geworden auf dem Wege friedlicher Eroberung. Die Sicherheit unserer Küsten ist erhöht, die Leistungsfähigkeit unserer Flotte ohne eine Vermehrung der Schiffszahl bedeutend vergrößert worden. In deutschen Händen wird Helgoland, wie die Deutschschrift sagt, „die Vertheidigung unserer Nordseeküsten, wie unseres deutschen Meeres erleichtern, eine feindliche Blockade mindestens aber sehr erschweren. Auch erhält der zur Zeit im Bau begriffene Nordostkanal erst durch ein deutsches Helgoland seinen vollen Werth für den Kriegesfall“. Aber nicht bloß im Kriege, auch im Frieden werden wir alle Ursache haben, uns des Besitzes von Helgoland zu freuen. Denn ist erst der kleine Hafen des Felsenlandes zu einem Zufluchtsort für Handelschiffe und Fischereiflotten ausgebaut, so wird die Insel nicht nur als Badeort ihre friedliche Bedeutung behalten, sondern für Schifffahrt und Fischerei erhöhten Werth erlangen. Darum begrüßen wir dieses Ereigniß als ein hochbedeutungsvolles in der Geschichte unseres Volkes. Mit großer staatsmännischer Weisheit hat die Regierung Kaiser Wilhelms II. die Erfolge unserer kolonialen Bestrebungen für die Stärkung der nationalen Wehrkraft, für die Sicherung und Hebung der nationalen Arbeit und für die Vermehrung der Friedensbürgschaften in Europa zu verwerthen gewußt. In's deutsche Meer hinaus senden wir deshalb dankersfüllten Herzens unsern von triumphreicher Fahrt nach fremden Landen heimkehrenden Kaiser unsern ehrfurchtsvollsten Gruß. Wege unter seiner Führung Helgoland vereint mit dem Deutschen Reich eine glücklichen, schönen und großen Zukunft entgegengehen! Die Entfaltung des deutschen Reichsbanners auf dem Felsenland im deutschen Meere ist ein sichtbares Zeichen zugleich der Friedensliebe Kaiser Wil-

helms II. und seines ernsten Willens, das Reich zu schützen und zu sichern gegen alle Feinde und Gefahren, woher sie auch immer drohen.

Berlin. Der Kaiser erließ folgende Kabinettsordre an den Reichskanzler: „Auf Ihren Vortrag bestimme ich, daß bis zur verfassungsmäßigen Regelung der Verhältnisse Helgolands im Wege der Reichsgesetzgebung die Regierung der Insel in meinem Namen auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung und unter Schonung der vorhandenen Verwaltungsorganisation durch den Reichskanzler geführt werden soll. Im Anschluß daran erläßt der Reichskanzler folgende Bekanntmachung: „Auf Grund vorstehenden Allerhöchsten Erlasses ist die Verwaltung der Insel Helgoland und ihrer Zubehörungen unter meiner Oberleitung einem Seoffizier, welcher in dieser Eigenschaft den Titel Gouverneur von Helgoland führt und einem Civilbeamten, welchem der Titel „Kaiserlicher Kommissar für Helgoland“ beigelegt wird, übertragen.“ Der Geschäftskreis des Gouverneurs und des kaiserlichen Kommissars ist dahin abgegrenzt, daß dem Gouverneur die Verwaltung des Hafens, einschließlich der Hafenpolizei, die Verwaltung des Seezehens und Leuchtfeuerwesens, sowie aller sonstigen technischen Seesachen, dem kaiserlichen Kommissar dagegen die übrige Civilverwaltung, insbesondere die Verwaltung der Kommunalpolizei, Kirchen-, Schul-, Domäne-, Steuer- und Zollsachen, die Verwaltung der Seebadeanstalt sowie gänzlich die Rechtspflege obliegt. Die Verwaltung wird ebenso wie die Rechtspflege bis auf Weiteres nach den z. B. auf Helgoland geltenden Rechtsnormen im Namen Sr. Majestät des Kaisers geführt. Die bisherige Zuständigkeit der Behörden bleibt im Uebrigen unverändert. Mit Wahrnehmung des Amtes des Gouverneurs ist bis auf Weiteres der Kapitän zur See, Gehilfe, mit Wahrnehmung des Amtes des kaiserlichen Kommissars der Geh. Rath Vermuth beauftragt.“

Die Uebergabe von Helgoland hat sich am Sonnabend programmgemäß vollzogen. Kurz nach 2 Uhr erfolgte die Landung des Staatssekretärs v. Bötticher, welcher von den im Nordhafen liegenden britischen Schiffen mit einem Salut von 17 Kanonenschüssen begrüßt und von dem englischen Gouverneur, dem ersten Beamten und Einwohnern, auf der Landungsbrücke empfangen wurde, worauf er nach dem Oberland zu dem Gouvernementshause geleitet wurde. Hier über-

gab der Gouverneur unter Verlesung der Helgolands-Bill die Insel dem Staatssekretär. Zum Zeichen der vollzogenen Uebergabe wurde auf dem Platze die deutsche Flagge, von 21 Kanonenschüssen der britischen Schiffe und der deutschen Mandersflotte begrüßt, neben der englischen Flagge gehißt. Nach der Uebergabe gab Staatssekretär v. Bötticher im Conversationshause dem englischen Gouverneur und Beamten sowie den hier zur Uebergabe eingetroffenen deutschen Beamten und Helgoländer Einwohnern ein Diner. Bei der nach demselben erfolgten Abreise wird der Gouverneur mit 17 Kanonenschüssen der englischen und deutschen Schiffe salutirt. Helgoland, sowohl die Badegäste wie die Einwohner, sind in feierlicher Stimmung. Die Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers sind in vollem Gange. An der Landungsbrücke ist eine Tribüne erbaut. Der ganze Weg vom Unterland bis zum Gouvernementshause, den der Kaiser zu Fuß zurücklegen wird, ist mit Fahnen in deutschen und Helgoländer Farben geschmückt. Der Kaiser wird etwa 5 Stunden hier verweilen und die Spitzen der Behörden zu einem Mahle um sich versammeln, nachdem er eine Proklamation an die Helgoländer erlassen hat.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit Sr. Majestät dem Kaiser ist Sonntag Mittag 12 Uhr im Nordhafen von Helgoland vor Anker gegangen. Die Schiffe gaben den Flaggen-salut. An der Landungsbrücke hatten sich General v. Legezjansky, Contre-Admiral v. Colmann, Vice-Admiral Baschen, der Gouverneur Kapitän Geißler, Oberst v. Reques und Staatssekretär v. Bötticher zum Empfange aufgestellt. Als der Kaiser das Land betrat, wurde er von einer Deputation der Helgoländer Gemeinde mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Der Kaiser dankte und gab jedem Mitglied der Deputation die Hand. Eine junge Helgoländerin, die Tochter des Konsuls Buse, überreichte dem Kaiser ein Blumenstück mit einer Darstellung Helgolands und sprach dazu einige Worte, wofür der Kaiser huldvoll dankte. Der Kaiser nahm sodann am Strande die Parade über die Landungs-Kompanie der Mandersflotte und des 2. See-Bataillons ab. Von der Landungsbrücke beobachtete der Kaiser zum Festplatz auf dem Oberlande, wo der Altar errichtet war. Hier waren die Morinetruppen aufgestellt und die Gemeinde versammelt. Beim Herannahen des Kaisers blies das Musikcorps der Marine-Infanterie Fanfare. Sobald der Kaiser erschien, begann der Gottesdienst, dem sämtliche Offiziere der vor Helgoland liegenden Schiffe beiwohnten. Als Geistlicher fungierte Marine-Oberpfarrer Langhels. Der Predigt war der Text Jes. 24, 14—15 zu Grunde gelegt. Nach Beendigung des Gottesdienstes verlas Staatssekretär v. Bötticher als Stellvertreter des Reichskanzlers die kaiserliche Proklamation an die Helgoländer. Dieselbe sichert den Helgoländern die Wahrung ihrer Rechte und Schutz im Glauben und Kirche zu. Bei Verlesung der Proklamation wurde die deutsche Flagge gehißt und die auf der Rhede ankende Flotte gab den Salut. Darauf trat Sr. Maj. der Kaiser vor und hielt eine Ansprache an die Truppen. Anknüpfend an den Tag von Wörth sagte der Kaiser: Heute wird wieder ein Sieg gefeiert; Helgoland soll ein Bollwerk sein, wenn es Jemandem einfallen sollte, feindlich in die Nordsee zu dringen. — Staatssekretär v. Bötticher brachte darauf das Hoch auf den Kaiser aus, in das Alles einstimmte. Als dann wurde „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen.

Der bevorstehenden Reise unseres Kaisers nach Rußland wird allgemein ein politischer Charakter beigelegt; begründet wird diese Annahme durch die geplante Begleitung des Reichskanzlers und eines Theils der Kanzlei des auswärtigen Amtes. Kaiser Wilhelm unternimmt die Reise in der Absicht, Kaiser Alexander von der Friedensliebe der deutschen Politik persönlich zu überzeugen. Ueber den wahren Charakter des Jaren sind die verschiedensten Ansichten verbreitet, bald soll er sturköpfig und deutschfeindlich dem Kriege geneigt, bald ein Meister der Friedensliebe sein. Als Beweis seiner Friedensliebe wird das Gratulations schreiben hingestellt, das er anlässlich des 50jährigen Jubiläum des russischen Kriegesministers diesem übersandte. Dieses Schreiben betont, daß das Vaterland wohl einer starken Armees-Organisation bedarf, aber nicht für aggressive (d. h. angreifende) Zwecke, sondern einzig und allein zur Wahrung der Ehre des russischen Staates und zum Schutze der unschätzbaren Güter des Friedens, welche der Jor noch lange zu erhalten hofft. Nun, wenn's ehelich gemeint ist, kann sich die Welt über diese Friedensbestandtheil nur freuen. Man geht weiter und deutet das Schreiben dahin, daß es darauf berechnet sei, dem unzeitgemäßen kriegerischen Geschrei der russischen Presse Schweigen aufzuerlegen und die Reise des deutschen Kaisers vorzubereiten. Der Inhalt des Schreibens gewinnt aber an weiterer Bedeutung, wenn ins Auge gefaßt wird, daß General Wannowsky bisher als besonderer Förderer der russisch-französischen Allianz galt; die Gerüchte über den Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses, welche in den letzten Wochen mit großer Bestimmtheit auftraten, knüpften sich gerade an die Person des russischen Kriegesministers, der dafür in Frankreich gefeiert wurde, wie nur ein lorbeerbedeckter Nationalheld gefeiert zu werden pflegt. Daß nun der Jor das Wort ergreift und seine Friedensliebe ausdrückt, macht den Eindruck, als ob Alexander III. dem Kriegesminister Wannowsky mit wohlwollendem Ernste seine Hand auf den Degentnaus legte und dabei sagte, man brauche einen Degen, weil er geschärft ist, noch lange nicht aus der Scheide zu ziehen.

Die Soldatenmishandlungen hören in Bayern nicht auf, trotzdem von Seiten des Kriegesministeriums die schärfsten Befehle ergangen sind und in der Kammer versprochen wurde, für Besserung zu sorgen. Derzeit liegen wieder, wie man der „Germ.“ schreibt, zwei ganz krasse Fälle vor. Hauptmann Fug des 16. Infanterie-Regiments mußte seines Kommandos enthoben werden, weil er einen feuerheuen Soldaten, der beim Schießen den Kopf wegwarf, das Federmesser an die Wange hielt, um ihm das Schreien abzugewöhnen. Natürlich konnte dabei nicht vermieiden werden, daß der Soldat sich das Messer in die Wange stieß. Der zweite Fall passirte, wie berichtet wird, bei der schweren Reiterel. Ein Soldat, der entgegengegebene Befehle von einem Sergeanten und einem Wachtmeister erhielt und befolgte, wurde schließlich von Beiden so gewürgt und geschlagen, daß er nunmehr seit dem 12. Juli im Lazareth liegt und das Gehör beinahe gänzlich verloren hat. Er kann nur undeutlich sprechen und gar nicht mehr schlafen. Auch phantastisch er häufig und man zweifelt an seinem Aufkommen.

Wismann über die Zukunft Ostafrikas. Einer der Redakteure des „Hann. Kuriers“ hatte in Lauterbach eine Unterredung mit dem Reichskommissar v. Wismann, der in der Genesung begriffen ist und in nicht allzu ferner Zeit nach Afrika zurückkehren wird. Als seine nächste Aufgabe betrachtet er die Sicherung der Karawanenstraßen und die Gewinnung der im Innern wohnenden Stämme. Ein wird am Victoria Nyanza eine Station gründen; besondere Bedeutung hat außerdem die Expedition des in deutsche Dienste getretenen ehemaligen Eisenbahndirektors Stodes; dieser, der Schwiegerohn eines der einflussreichsten Führer der Wanjomwesi, auf die Wismann, als die intelligentesten und arbeitskräftigsten aller unserer ostafrikanischen Negerstämme, große Hoffnungen setzt, wird die einzelnen Häuptlinge auffuchen und sie auffordern, an die Küste zu kommen, um und den Salam und als Zeichen der Unterwerfung etwas Elfenbein zu bringen. Die wenigen, die sich darauf vielleicht nicht einlassen wollen, werden zur Unterwerfung gezwungen werden, denn es ist natürlich, daß unsere Expeditionen stets mit einer Truppenmacht ausgerüstet sind, die genügt, um uns Achtung zu verschaffen. Als sehr wichtig bezeichnet es Wismann, möglichst schnell einen Dampfer auf den Victoria Nyanza zu bringen, damit die Engländer und dort nicht zuvorkommen. Eine Eisenbahn in das Innere sei vorläufig nicht rentabel, dagegen müsse unbedingt Dar-es-Salaam mit Bagamoyo verbunden werden. Letzteres, unbedingt der bedeutendste Karawanenplatz von ganz Afrika, mit dem selbst Orte wie Tunis sich nicht entfernt messen können, wird sich des Reichskommissars werden. — Wismann, obwohl nicht so optimistisch wie Vossen gesinnt, legt doch kein allzu hohes Gewicht auf den Besitz von Sanibar. „Besonderes Vertrauen habe ich zu der Zukunft der Insel Mafia, welche ich noch in letzter Stunde mit Preisgabe der für uns ziemlich werthlosen Stevenson-Map gerettet habe. Mafia liegt in der Nähe der wichtigen Hafenplätze Kilwa, Kinki und Mikindani, und ich hoffe, daß es, schon jetzt mit einer vollstehenden Stadt versehen, mit der Zeit für den südlichen Theil unserer Kolonie zu einem zweiten Sanibar wird gemacht werden können.“ Die Forderung des Sultans von Sanibar für den Küstenstreifen (8 Millionen Rupien = 11 Millionen Mark) bezeichnet Wismann als lächerlich hoch. Jedenfalls seien mindestens die für die Puffführung des Küstenstreifens vorausgabten acht Millionen in Gegenrechnung zu bringen, da dies eine dem Sultan obliegende Aufgabe gewesen sei, die er vertragsmäßig hätte erfüllen müssen. Wenn wir außerdem dem Sultan eine halbe oder höchstens eine ganze Million Mark baar herausbezahlen, so ist dies eine völlig ausreichende Entschädigung und der Sultan wird auch sicherlich, wenn er nicht etwas von dritter Seite aufgeschwätzt werden sollte, mit beiden Händen zugreifen, da er noch nie in seinem Leben so viel Geld auf einen Haufen zusammen gehabt hat.

Aus dem Böhmerwald werden fürchterliche Verwüstungen gemeldet: Schloßen vernichteten die Ernte gänzlich, Bäume und Sträucher stehen herblich kahl. Auch Dächer schlug der Hagel durch. Das Wasser riß klüftertiefe Schluchten. Hunderte Joach Wiesen sind versandet. Der Teufelsbach schnell zu einem vernichtenden Strom an, der, ein anderes Bett sich bahndend, bei Jerschenbad einen großen See bildet und Acker und Wiesen versandet. Das Elend ist groß, noch größer ist zu erwarten. Der Böhmerwaldbund erläßt einen Aufruf um schnelle Hilfe. Auch aus Nordböhmen liegen viele Meldungen über heftige Gewitter, Blitzhschläge und Tödtungen einzelner Personen vor.

Wie der Köln. Volksztg. aus Saarlouis gemeldet ist, sind auf der Grube „Friedrichthal“ der Vizepräsident des Reichsschutzbundes der Bergleute und 62 andere Bergleute seit einigen Tagen wegen Verweigerung des Gehorsams entlassen.

Die französischen Zeitungen lassen in ihren Berichten über den Berliner medizinischen Kongreß deutlich erkennen, daß ihre Vertreter sich angenehm überrascht finden von der Freundlichkeit, mit der ihnen überall entgegengekommen wird. Die Organisation des Kongresses, seine Einrichtungen und der glückliche Verlauf der Festlichkeiten finden bei ihnen rückhaltlose Anerkennung.

Vom Auslande ist wenig Neues zu berichten. In Oesterreich-Ungarn hat man seine Schwierigkeiten mit dem böhmischen Ausgleich. In Italien macht sich noch immer die Aufregung über die Auflösung des Propatria-Bereins bemerkbar. Die Nachricht von dem Ableben des jungen Königs von Spanien hat sich als eine läghafte Erfindung erwiesen. Die Meldungen über die Zunahme der Cholera dauern fort. In Frankreich ist die parlamentarische Session am Mittwoch rasch zum Schluß gebracht worden. Außerdem ist ein Anschlag in der Auffassung des Abkommens mit England eingetreten; zuerst war man mit demselben recht zufrieden, jetzt meint man, Ribot habe sich dupiren lassen. In England war das öffentliche Interesse hauptsächlich auf den Versuch des deutschen Kaisers gerichtet. Aus Rußland kam die Nachricht von einer bedeutsamen Friedenskundgebung des Jaren in einem Hand schreiben an den Kriegesminister General von Wannowsky. In den Verhältnissen der Balkanstaaten hat sich nichts Wesentliches geändert. Aus der Türkei sind Meldungen über Aenaufstände und Unruhen in Armenien eingelaufen. Die Verhältnisse in Armenien haben die Aufmerksamkeit der fremden Völkischer auf sich gelenkt. China hat wiederum unter großen Ueberschwemmungen zu leiden. In Afrika soll der König von Dahomey gestorben sein. Der Sultan von Janzibar hat ein Dekret gegen den Skavenhandel erlassen. In Mittelamerika nehmen die Kämpfe ihren Fortgang, während die Revolution in Argentinien durch den Rücktritt des Präsidenten Gelman, an dessen Stelle der bisherige Vizepräsident Pellegrini getreten ist, vorläufig zum Abschluß gelangt ist. Das Programm der neuen Regierung bekundet anscheinend ein richtiges Verständnis für die Grundursachen, auf welche alles Ungemach der jüngsten Vergangenheit zurückgeführt werden muß, denn es ist in demselben von Achtung der Verfassung, ehrlider Verwaltung der Staatsgelder und weiterer Entwicklung der Hilfsquellen des Landes die Rede. Ohne dem realen Willen des früheren Präsidenten Gelman zu nahe zu treten, wird man doch sagen dürfen, daß der Verlauf der Ereignisse vielleicht nicht ihn selbst, aber seine Regierungsweise in's Unrecht gesetzt hat, und daß sein Rückzug in's Privatleben das einfachste Mittel war, die Situation zu entspannen, dem Lande den öffentlichen Frieden zurückzugeben, dessen es zur Förderung seiner wirtschaftlichen

Interessen so dringend bedarf. Der Telegraph meldet, daß die öffentliche Meinung Argentiniens der neuen Regierung günstig gesinnt zu sein scheint. Wenn in dieser Hinsicht noch ein Zweifel bestehen könnte, so würde er durch dem Umstand beseitigt erscheinen, daß die Börse in Buenos Ayres ihre Aktion wieder eröffnet hat und sich beifert zeigt, durch doppelte und dreifache Thätigkeit die Verschämnisse der letzten Wochen wieder einzuholen. Der Kredit des Landes erheischt in der That die sorgfältigste Pflege, da von seiner Entwicklung und richtigen Ausnutzung die wirtschaftliche Zukunft des Landes zum wesentlichen Theile abhängt. Hierüber sind sich denn wohl auch die Männer der neuen Regierung als die intelligenten Gesellschaftsklassen durchaus klar, und läßt das Versprechen der ersteren, die Staatsgelder ehelich zu verwalten und die Hilfsquellen des Landes weiter entwickeln zu wollen, deutlich erkennen, daß sie die Bedeutung einer weisen Finanz- und Wirtschaftspolitik für den Stand des Staatskredits ihrer vollen Tragweite nach zu würdigen wissen. Die Lösung dieser Aufgabe setzt aber ferner ein absolut korrektes, friedliches und selbst freundschaftliches Verhältnis der argentinischen Republik zum Auslande, namentlich auch zu den kapitalkräftigen Staaten Europas voraus, was wiederum den Schluß gestattet, daß die jetzige Beilegung der argentinischen Krise nicht vor sich gegangen sein wird, als bis man Sicherheit hatte, daß das diplomatische Corps keine Einwendungen erheben würde. Alles in Allem macht die neugeschaffene Lage einen vertrauenswürdigem Eindruck; das Land hat an den durchgemachten Wirren augenscheinlich genug und verspürt keine Neigung nach einer zweiten Auflage. Reparatur des erlittenen Schadens und Sicherung gegen ähnliche Vorkommnisse lautet jetzt die Parole, durch deren gewissenhafte Beobachtung die Regierung des Präsidenten Pellegrini sich und der argentinischen Republik den besten Dienst erwiesen wird.

Vaterländisches.

— Das „Vaterland“ läßt sich aus Dresden schreiben: In geradezu erschreckender Weise vermehren sich in jüngster Zeit in der Landeshauptstadt die Fälle der Vornahmen unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter vierzehn Jahren und der Beilegung solcher Kinder zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen; häufig ereignet es sich auch, daß durch Vornahmen unzüchtiger Handlungen öffentliches Aergerniß erregt wird, und daß unzüchtige Schriften und Darstellungen verkauft oder sonst verbreitet werden. Eine strafrechtliche Verfolgung derartiger Verbrechen und Vergehen findet in der Regel nicht statt. In der Mehrzahl der Fälle ist dieselbe um bedwillen ausgeschlossen, weil das verlegte Kind der einzige Zeuge ist. Seiner Aussage wird zwar meist zum guten Theile Glauben beizumessen sein, weil der kindlichen Phantasie unmöglich ist, Dinge zu erdichten, welche an sich vollständig außerhalb des Kreises seiner Gedanken liegen; aber es ist nicht möglich, auf die Aussagen eines Kindes allein eine Verurtheilung zu stützen. Ueberdies hält die kindliche Schüchternheit und Befangenheit gegenüber dem freien Auftreten eines Menschen, welcher eines so niedrigen Verbrechen fähig ist, erfahrungsgemäß nicht lange Stand; daher wird auch ein Kind, welches ursprünglich seiner Sache ganz sicher war und seine Aussagen vollständig bestimmt erstattete, allmählich unsicher werden und schließlich zu der gegentheiligen und der Wahrheit schließlich widersprechenden Aussage kommen. Häufig auch wird die strafrechtliche Verfolgung derartiger abscheulicher Verbrechen von den beteiligten Personen ferner um der Nachtheile willen, welche für das Kind, wie für jeden erwachsenen Zeugen mit denselben verbunden sind, selbst in solchen Fällen absichtlich vermieden, in denen die Person des Täters feststeht und in denen dessen Verurtheilung mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Ganz natürlich liegt den Eltern eines Kindes, dem ein Unglück der erwählten Art zugefallen ist, bei Weitem weniger an der Verurtheilung jenes ruchlosen Menschen, der ihnen solchen Kummer bereitet hat, als daran, daß das Vorkommniß möglichst verschwiegen wird und daß ihr Liebling das Erlebte sich möglichst rasch und vollständig aus dem Sinne schlägt. Selbst für jeden Erwachsenen bringt eine derartige Untersuchung und Verhandlung namentlich wegen der Nothwendigkeit, Dinge eingehend zu erörtern, welche man sonst auch nicht beiläufig zum Gegenstande eines Gesprächs zu machen pflegt, so viele und so bedeutende Unannehmlichkeiten mit sich, daß man denselben wenn irgend möglich, lieber aus dem Wege geht. Ein weiterer Grund dafür, daß solche strafwürdige Handlungen meist nicht zur Verurteilung gezogen werden, mag vielleicht auch darin zu suchen sein, daß die Zeugen solcher Vorkommnisse ihrerseits an denselben Gefallen finden und aus diesem Grunde nicht nur die Anzeigerrückstellung unterlassen, sondern sogar die Wiederholung des Geschehenen unterstützen. Es unterliegt jedenfalls keinem Zweifel, daß die Zahl der zur Aburtheilung oder auch nur zur Anzeige gekommenen Fälle der gedachten Art im Verhältnis zu der Zahl der überhaupt vorgekommenen verschwindend klein ist. Einen großen Theil der Schuld an der Vermehrung der Zahl der gedachten Verbrechen trägt die läghlich zunehmende Verrohung unserer halbwildigen Jugend. Ihr mangelt vor Allem die feste Stütze für ihren Weg durch's Leben, der Glaube an einen Gott, die Religion: die Lehren der Bibel verachtet sie als Märchen und spricht allen Bestrebungen, die sittliche Grundlage des Volkes zu heben, Hohn. Unsere heutige Jugend kennt keine Ideale mehr: eine solche Verrohung wäre aber undenkbar, wenn sie nicht wesentlich durch Zerbrechen Erwachsener befördert würde, die wie Alles, so auch die Ehe zerstören wollen. Zum Schluß des Artikels hebt das „Vaterland“ hervor, daß die Aenderung unserer sittenpolizeilichen Bestimmungen Uebelstände herbeiführt hat, die noch schlimmer als diejenigen, die man beseitigen wollte.

— Am Donnerstag früh 5 Uhr ist das bei dem Schwurgericht zu Dresden am 4. Juni d. J. gegen den Handarbeiter Paul Hermann Hannas aus Meissen wegen Gattenmordes ergangene Todesurtheil mittelst Fallschwertes vollstreckt worden.

— Dresden, 8. August. Während des gestern Abends hier und in der Umgegend aufgetretenen großen Gewitters mit Hagelschlag ereilte dem vielbekannten hiesigen Restaurateur Fschenge (am Pirnaischen Plage) ein trauriges Geschick. Derselbe machte Nachmittag mit seinem Sohne zu Wagen einen Ausflug nach Kreischa und befand sich nach 10 Uhr auf dem Heimwege. Von Strehlen nach dem Zoologischen Garten zu

hat der Wagen die Böhmische Bahnlinie auf einer Uebergangsstelle zu passieren, fand angeblich die Schranke nicht herabgelassen vor und wurde von dem Bodenbacher Juge Nummer 130, welcher nach halb 11 Uhr in Dresden einfährt, erfasst und zur Seite geschleudert. Der Wagen ging in Trümmer, Herr J. sen. fand man mit verpaltenen Kopfe auf, der Sohn erlitt einen Armbruch, der Kutscher kam mit leichten Verletzungen davon, das Pferd lief der Stadt zu und wurde hier eingefangen. Das Geschirr gehört dem hiesigen Lohnfuhrwerkseigiger Gully. Genaue Erörterungen sind im Gange.

Ein Barbier in Reichen erhielt dieser Tage ein Telegramm, sein Loos sei mit 40,000 Mk. gezogen worden. Sofort wurden alle Freunde herangezogen und tüchtig gezecht, dann aber der Gehrock angezogen und nach Dresden zum Kollektor gefahren. Hier erfährt denn der Gesichtverschönerungsrath, daß sich ein Witzbold einen Spaß gemacht habe. Der gute Mann soll dem Vernehmen nach vor Schreck und aus Aerger über die gegebene freie Rede sofort nüchtern geworden sein.

Mit welcher Frechheit jetzt oftmals Feldbleistifte ausgeführt werden, beweisen einige vor einigen Tagen in der Nähe Weichens vorgekommene Fälle. Auf den Feldern des Gutsbesizers Gansauge in Oberjähna und des Rittergutsbesizers Steiger in Koppitz wurde in den mondcheinellen Nächten voriger Woche gegen 10 Uhr in Puppen stehender Roggen vollständig ausgebrochen. Die That geschah gar nicht so weit von der Landstraße, wurde aber durch angrenzenden dichten Busch begünstigt. Wenn man die Menge des gestohlenen Getreides in Betracht zieht, so ist anzunehmen, daß man es hier mit einer organisierten Bande von Feldräubern zu thun hat.

Vorsicht, wenn man mit Kindern im Eisenbahnkoupée fährt! Bei dem ersten der am Sonntag früh von Leipzig nach Dresden verkehrenden Extrazüge hatte ein Ehepaar aus Kleinzschocher auch sein fünfjähriges Töchterchen mitgenommen und sie im Koupée an die Thür gesetzt. Nach Kindergewöhnheit hatte auch das kleine Mädchen sein Händchen in die Thürspalte gesteckt. Der an solchen Tagen und solchen Plätzen vielbeschäftigte Schaffner warf die Thür zu und dem armen Kinde waren 4 Finger der linken Hand zerquetscht. Das Jammern des Kindes sowie der Schmerz der Eltern war unbeschreiblich und mag wohl mandem Mitreisenden die Reiselaune getrübt haben.

Leipzig. Als besonders anziehend gestaltet sich die Dauernde Gewerbe-Ausstellung zur Zeit der Michaelismesse, indem geplant ist, die Ausstellungsräume bei Beleuchtung Abends geöffnet zu halten. Mit der Gewerbe-Ausstellung wird gleichzeitig eine Ausstellung von Beleuchtungskörpern aller Leucht-systeme, als elektrische, Gas-, Petroleum-, Del- und Kerzenbeleuchtung verbunden sein. Die ausgestellten Leuchtörper werden auf Kosten der Ausstellungsleitung zur Wirkung gebracht, wobei das Einzelraum-System der Ausstellung in zweckmäßiger Weise eine Trennung der Leuchtkörper verschiedener Systeme gestattet.

Das Technikum Wittweida (Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 23. Schuljahre 886 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Electrotechniker, bez. die für Baumeister besuchten. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schwitz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Bauwerker, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 12. Oktober. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direction des Technikum Wittweida (Sachsen).

Hinsichtlich des Unwetters, das am Donnerstag über einen großen Theil Sachsens losbrach, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In Dürrdörsdorf ward der Gutsauszügler Traber auf dem Felde vom Blitze erschlagen. In Söbriegen schlug der Blitz, wie bereits erwähnt, in das Wohngebäude des Maurers Franke. Dasselbe brannte nieder, nichts konnte gerettet werden. Bei den Rettungsarbeiten ward ein Feuerwehmann der Pillnitz-Söbrieger Feuerweh nicht unerheblich verletzt. Auf dem Communicationswege von Niederpöritz nach Rodlau hat eine Berggrutschung stattgefunden. Eine Lehmmaße von 10 Metern Länge und gleicher Tiefe hat sich vom Sanduntergrund losgelöst und sperrt die Straße. Ferner schlug der Blitz in die Esse eines Neubaus in Niederpöritz, ohne groß zu schaden. In Leubnitz brannte ein zur Fabrik von Wachs und Becher gehöriger Niederlagsraum vollständig nieder. Bedeutende Vorräthe wurden hierbei vernichtet. In Ebersbach ward die Scheune des Gutsbesizers Winkler eingeschert. In Reichenbach brannte die Weidert'sche und Ziegler'sche Wirtschaft nieder, ferner auch ein Seitengebäude der Weig'schen Wirtschaft. In Freiberg richtete der Gewitterregen großen Schaden an. Der Verlust der Lederfabrik W. Stecher war bedeutend; aber auch viele andere Bewohner der Unterstadt erleiden durch das Verberben der in den Kellern befindlichen Vorräthe an Bier, Mehl, Jellen, Dörren u. A. m. empfindliche Nachteile. In Gulten b. Erimmichau stürzte ein Theil des Bahndammes ein. In Konhausen b. Amdau ward der Gastwirth Zacharias auf dem Felde vom Blitze getödtet. In Erlabrunn ward eine Eisenbahnbrücke durch mächtige Wassermassen weggerissen. Weit über 100 Meter Geleis wurden zerstört und weit ab in's Schwarzwasserbett geführt. Bis nach Zschillen sind durch das furchtbare Unwetter fast alle Straßenbrücken zerstört worden. Große Mengen Holz hat das riesig angeschwollene Wasser mit fortgeführt. Die Betriebsstörungen werden Wochen andauern. Der angerichtete Schaden ist ein sehr hoher. Erst vor wenigen Wochen ist das böhmische Schwarzwasserthal von einem Wolkenbruch heimgegriffen worden. Der im Mäglitzthal niedergegangene Wolkenbruch hat auch bedeutenden Schaden an der im Bau begriffenen Mäglitzthalbahn angerichtet. So ist zwischen Mäglitz und Oberschlottwitz der Bahnkörper an zahlreichen Stellen arg beschädigt worden. Man arbeitet Sonn- und Wochentags, um die schadhaften Stellen wieder in gehörigen Stand zu setzen und so die für den Herbst geplante Betriebsöffnung der Theilstrecke bis Glaschütze zu ermöglichen. In Seibewitz erschlug der Blitz den 14 Jahre alten Sohn des Gutsbesizers Finckelstein in dem Augenblicke, als er sich mit dem Schließen des Wohn-

stubenfensters beschäftigte. Durch den in Schwarzenberg niedergegangenen Wolkenbruch war auch in Mäglitz die Walde stark angeschwollen. Auf den Fluthen trieben Kadaver von Schweinen, Hunden, Kälbern, sowie auch verschiedenes Wirthschaftsgeräth. Eine junge Eichenpflanzung an der Wuldensthalbahn wurde vollständig zerstört und ein großes Festsstück scheint durch den elektrischen Funken losgesprengt worden zu sein. Bei Mäglitz, Häselich und Biersdorf sind durch eine Wasserhose Wege und Ufermauern zerrissen worden, Bäume entwurzelt und einige Berggrutsche bewirkt worden. In Taufschrichtete ein Wolkenbruch große Verheerungen an, namentlich auf den Kartoffelfeldern. Gegen 12 Uhr erschollen Hilferufe im Dorfe. Der mitten im Dorfe gelegene herrschaftliche Teich war so überfüllt, daß das Wasser eine Elle hoch über den Teichdamm ging. In Folge dessen waren alle umliegenden Häuser mehr oder minder unter Wasser gesetzt. In den Stallungen stand das Vieh im Wasser, in den Wohnräumen lief das Wasser in die Schränke und Kommoden. Der Eine hatte die Ziegen auf den Tisch gestellt, der Andere auf den Erdboden gebracht. Aus Hof kam vorgestern Nachmittag die Meldung, daß bei Freimb. Station zwischen Weiden-Schwandorf, Linie Hof-Regensburg durch Brückeneinsturz die Bahn unterbrochen sei.

Vermischtes.

* Schlagende Wetter. Am Mittwoch Abend 9 1/2 Uhr fand auf der Zeche „Unser Fritz“ bei Gelsenkirchen eine Explosion schlagender Wetter statt. Sieben Bergleute sind todt, drei schwer verletzt aufgefunden worden.

* Vier Menschen wurden in der Esengießerei von Michaelien im Stadttheil Dittenen zerschmettert. Vier Arbeiter waren beschäftigt, schwere Eisenheile auf einen sogenannten Laufkahn (der nach Art der Eisenbahn-Draisinen auf Schienen läuft) fortzubewegen. Dabei scheint unterlassen worden zu sein, den Lauf am Ende des Krahn's genügend zu versichern. Plötzlich schoß die schwere Maschine über das Ziel hinaus, drei Arbeiter unter sich begrabend, während der vierte, der aus der beträchtlichen Höhe sich durch einen Sprung auf die Erde zu retten suchte, ebenfalls mit zerschmetterten Gliedern unten ankam. Zwei der Verunglückten sind ihren Verletzungen im Krankenhaus bereits erlegen.

* Eine Windhose hat bei wolkenbruchartigem Regenwetter kürzlich in Balduwitz, Kreis Wartenberg, Schlesien, gewüthet. Ein starkes Pferd wurde mehrmals im Kreise herumgedreht und zu Boden geschleudert. So stark war die Macht des Sturmes. In einer Breite von etwa 2000 m sind Straßen- und Obstbäume, sowie Bäume umgeweht. Da die Windhose vom Dorfe direkt an der nördlichen Seite des Kirchberges über die Forsterei ging, wurde der Obstgarten fast vollständig vernichtet, indem hier die schönsten und stärksten Obstbäume in der Mitte des Stammes abgedreht wurden. Am ärgsten hauste jedoch die Windhose in dem dem Prinzen Biron von Kurland gehörigen Forstschlage Smielisko. Dieser Forstteil hat im Osten und Westen etwa 3 m hohe Schanzen vorgelagert. Nachdem nun die Windhose die westliche Schanzen überschritten hatte, ergriff sie hier die etwas tiefer gelegenen herrlichen Nussbäume mit solcher Kraft, daß die Mehrzahl des gesammten Schlags theils durch Entwurzelung, theils durch Ab-drehung mitten am Stamme zu Boden gestreckt wurden.

* Ein dankbarer Dieb. Vor einiger Zeit wurde in New-York ein professioneller Taschendieb, Namens John Murphy, auf die Anklage der Entwendung einer Taschenuhr im General-Richtersgericht processirt. Da der Angeklagte nicht die Mittel besaß, sich einen Verteidiger zu engagiren, wurde ihm gerichtlicherseits ein solcher in der Person des Rechtsanwaltes Costello zugetheilt. Der Letztere verteidigte seinen Klienten so warm, daß das Gericht sich veranlaßt fand, nur das geringste Strafmaß über den Angeklagten zu verhängen, d. h. derselbe wurde anstatt zu 6 Jahren nur zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Als der Verurtheilte abgeführt werden sollte, wandte er sich zu seinem Verteidiger mit den Worten: „Ich kann mich leider im Augenblicke Ihnen gegenüber nicht dankbar beweisen, aber wenn ich wieder frei bin, sollen Sie die erste goldene Uhr haben, die ich erwische!“

* In einem thüringischen Badeorte bestellte unlängst ein Leipziger Eurgast, welcher mit seiner Familie einen Ausflug machen wollte, bei einem Feldvermietter zwei Esel. Als dieselben zur vereinbarten Stunde mit dem beigegebenen jugendlichen erschienen, leistete sich der Eurgast den Scherz, die An-kömmlinge mit den Worten zu begrüßen: „Da kommt ihr ja alle Drei!“ Der Führer zog ein Gesicht, beruhigte sich jedoch und sagte nichts. Abends, als die Ausflügler zurückkehrten, fragte der Eurgast den Burtschen, was er zu zahlen hätte. „9 Mark,“ war dessen Antwort. — „Ist das nicht zu viel?“ meinte der Leipziger. „Ihr Herr sagte mir doch, daß jeder Esel nur 3 Mark kostet?“ „Ganz recht“, sagte der Führer, „und 3 mal 3 ist 9, denn wenn ich ein Esel war, wie ich kam, will ich auch einer sein, wenn ich gehe!“ Nach dem bezahlte der Eurgast den Burtschen nach dem gewünschten Tarife.

* Eine Diebes- und Raubmörderbande hält die Gegend von Waldbreitbach im Bezirk Trier in banger Aufregung. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat sie im Pfarrhause von Kurtscheid einen unglaublich reichen Einbruch verübt, zwei Nächte darauf erloren sie sich das Gut zum „Rotzen Kreuz“ bei Linz als Stätte ihrer Raubereien und Freitag Nacht endlich haben sie den Ackerer Heinrich Schuch zu Spreichen in seinem Bette ermordet. Der Pfarrer zu Kurtscheid war erst vor einiger Zeit in sein Amt eingeführt worden. Er bewohnte sein Pfarrhaus mit seiner Schwester und einer Haushälterin. Gegen 2 Uhr Morgens hat sich die Bande mit Gewalt Eintritt in das Pfarrhaus verschafft. Sie knetelten den Pfarrer und die beiden Frauen und raubten das Haus auf das Allergründlichste aus. Ganz nach derselben Methode verfahren sie bei ihrem Einbruch in das „Rotze Kreuz“. Zu einer entsetzlichen Plünderung aber gestaltete sich ihr verbrecherisches Vorgehen in Spreichen bei der Veranbarung des Ackerers Schuch. Die Verbrecher müssen erfahren haben, daß Schuch eine beträchtliche Summe Geldes — 500 Mk. — in seinem Schlaf-zimmer aufbewahrt. Sie bahnten sich den Eingang in das Haus ihres Opfers, indem sie ein Loch in die Lehmmauer des Hauses brachen. Auf diese Weise gelangten sie in das Schlafzimmer Schuchs. Sie mühten sich aber sagen, daß sie das Geld nicht erbeuten könnten, ohne Schuch zu erwecken, denn dieser wachte seine Ersparnisse in einem Wandschrank auf,

welcher durch das Bett verdeckt war. In dem Bette schlief Schuch mit seiner Ehefrau den festen Schlaf des Landmannes. Die beiden Mörder schienen als Waffner nur ein Dreieisen und eine Art bei sich gehabt zu haben. Mit diesen zertrümmerten sie dem schlafenden Schuch den Schädel. Die Frau des Unglücklichen wurde natürlich wach, und die Unholde bearbeiteten sie ebenfalls mit ihren Mordwerkzeugen. Die arme Frau wurde jedoch glücklicherweise nicht tödtlich getroffen. Die Räuber erdrachen den Schrank, raubten, was ihnen in die Hände fiel, und flüchteten. Die Beute war nicht beträchtlich, denn die Hauptsumme war so gut verwahrt, daß sie ihnen entging. Das Befinden der Frau Schuch läßt auf Rettung nur geringe Hoffnung.

* Eines der schwersten Gewitter in diesem Sommer hat sich in der Sonntags-Nacht über Berlin entladen und überall großen Schaden angerichtet. Der Blitz hat, wie aus der Potsdamer Gegend mehrfach gemeldet, an verschiedenen Stellen und Ortschaften eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden, resp. Menschenleben zu gefährden, dagegen hat der dabei herrschende Orkan in den Wäldern und Schanzen zahlreiche Bäume entwurzelt und niedergerissen, während der wolkenbruchartige Regen die Getreidefelder, Hafer und Weizen, niedergedrückt hat. Das Wasser stand fast auf allen Chaussees und Landwegen mehrere Zoll hoch.

* Schmutziger Blitz. In Wien ist dieser Tage eine allein-stehende, 89jährige Frau Hunger gestorben. Die Kommission, welche in der Wohnung der Gesein zur Aufnahme des Tath-befandes erschien, fand daselbst an Möbeln nichts als einen alten, zerbrochenen Stuhl, unter dem halbverfaulten Strohe aber, auf welchem die Todte lag, ein Vermögen von achtzigtausend Gulden in Werthpapieren und Baargeld!

* Eine Räuberbande hat bei der Station Rajunda auf der Strecke nach New-York den Blitzzug überfallen. Der Locomotivführer wurde von den Schnapphähnen erschossen, die Passagiere ihrer sämmtlichen Werthsachen beraubt und der im Zuge befindliche Postwagen vollständig ausgeplündert. Darauf entflohen die Räuber, zu deren Verfolgung sofort Truppen aufgeboden wurden.

* Große Hitze in Amerika. Anhaltende, ungewöhnlich große Hitze verursachte am Donnerstag in New-York acht Todesfälle. Zahlreiche Personen fielen in Folge der abnormen Temperatur auf der Straße um. Auch in Boston, Providence und anderen Orten von Neu-England sind mehrere derartige Todesfälle vorgekommen. Das Thermometer zeigt über 100 Grad Fahrenheit. Weitere zahlreiche Todesfälle am Sonnentag sind vorgekommen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 8. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 10 Pf. Ferkel wurden eingebracht 130 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 36 Mk. — Pf. bis 42 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 24 Mk. — Pf. bis 33 Mk. — Pf.

Leipzig, 9. August. 1 Ferkel 9 Mk. — Pf. bis 17 Mk. — Pf. Eingebracht 266 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 10 Pf. bis 2 Mk. 20 Pf.

Dresden, 8. August. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 200—208 Mk., Weizen, braun, 195—205 Mk., Korn 160—167 Mk., Gerste — bis — Mk., Hafer 185—190 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 9 Mk. 50 Pf. bis 10 Mk. 50 Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. — Pf. bis 3 Mk. 60 Pf. Stroh pro Schock 36 bis 38 Mk. — Pf.

Vino da Paslo No. 1—4, sehr angenehme, rotthe italienische Weine der **Deutsch-Ital. Wein-Import Gesellschaft**, deren Qualität nach dem Aussprache der competentesten Weinkenner von **keinem der sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage erreicht wird.** Die Weine der Gesellschaft stehen unter **königl. ital. Staatskontrolle**, daher **absolute Reinheit** gewährleistet. **Gößte Auszeichnungen** auf Fachausstellungen. Zu beziehen in **Wilsdruff von Th. Ritthausen.**

Direkt ab Fabrik. **Seidenstoffe** Foulards, Grenadine, Faille-Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu 85 Pf., sowie bessere Qualitäten verfertigt in einzelnen Metern und meterweise, porto und postfrei an Privat das Seidenwaarenhaus **Adolf Grieder & Co. in Zürich** Muster umgehend franco. (Schweiz.)

Leo. Brauner Jagdhund, Steuermarkte Dresden No. 3371 ist entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben **Mühle Herzogswalde** oder Nachricht an **Benf, Dresden, Schnorrstr. 32.**

Einziehen alter und schwer einzubringender Forderungen, Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, wie: erfolgreiche Steuer-Reclame-Gesuche, Käufe, Klagen, Auskunft und Vertretung in Rechts-sachen unter constanten Bedingungen. Nach auswärts brieflich. Offerten unter **E. W.** Exped. d. Bl. erbeten.

Technicum Mittweida — Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Tüchtige Ziegelstreicher gesucht. Dampfziegelei **Wübbberg.**
Zwei Tischlergejellen gesucht. **Oswald Adler**, am Neumarkt.

Ernte-Kleider.

Für diese Zwecke empfiehlt das Etablissement **Robert Bernhardt** als ganz besonders preiswerth und in vorzüglicher Farben-Auswahl folgende Genres:

Bunt gestreift halbwooll. Croisé	Meter 70, 105, 120 Pfg.
Einfarbig halbwooll. Cachemir	Meter 75, 80, 90, 105 Pfg.
Einfarbig gestreift halbwooll. Croisé	Meter 85, 90 Pfg.
Einfarbig halbwooll. Soleil und Crêpe	Meter 105, 120 Pfg.
Halbwooll. gestreift Beige und Cheviot	Meter 110, 130, 150 Pfg.
Reinwoollen Beige	Meter 115, 130, 175 Pfg.
Gestreift reinwooll. Lasting	Meter 140, 160, 180 Pfg.
Einfarbig brochirt reinw. Lasting	Meter 175, 220 Pfg.
Einfarbige reinwoollene Croisés	Meter 130, 150 Pfg.

➡ Sämmtliche hier angeführte Stoffe sind doppeltbreit und zum Kleide ➡
 ➡ 7 bis 8 Meter nöthig. ➡

Abgepaßte

➡ Buchstin-Beinkleider, ➡

Stück 2,50, 2,75, 3,00 Mk. 2c.

Robert Bernhardt,

Dresden, 24 Freiburger Platz 24.

Alles Mehrenlesen

auf den Fluren des **Ritterg. Weistroy** ist nur gegen Erlaubnißkarte gestattet. Zu widerhandelnde werden der Königl. Amtshauptmannschaft zur Bestrafung angezeigt.
M. Seyffarth, Pächter.

Echt holl. Javakaffee

mit Zusatz kräftig und rein schmeckend, gar. à Pfd. 80 Pf., Postporto 9 Pfd. M. 7 20, verlandet tollfrei unter Nachnahme. Beglaub. Auerf. a. Wunsch zu Diensten. **Wilb. Schulz, Altona b. Hamburg.**

Wurfmaschinen

empfehlen in vorzüglicher Qualität, doppelt und einfache, zu ganz billigen Preisen
Schmiede Heddorf. Wilh. Mehlig.

Weinhold's Universal-Balsam,

ein altbewährtes Mittel gegen frische und alte Wunden, rheumatisches nervöses Hals-, Brust- und Unterleibsleiden. Zu haben in der Löwenapotheke Wilsdruff, Potschappel-Deuben und den meisten Apotheken Deutschlands à Flasche 50 Pf. **J. Weinhold.**

Wechselformulare, Wein- und Speisekarten empfiehlt **H. A. Berger.**

Vogtgesuch.

Ein tüchtiger, energischer **Vogt**, der sich keiner Arbeit scheut und sich über seine bisherige Thätigkeit in der Landwirtschaft gut ausweisen kann, wird **gesucht**. Zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen. Näheres ertheilt **Gustav Kunze** in Wilsdruff (goldner Löwe).

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff

welches dieses Jahr auf den **14., 15. und 21. September** fällt, wird seitens der uniformirten Bürgerschützengesellschaft durch **Gefährzug, Vogelschießen und Concert** auf der Schießwiese gefeiert.

Indem wir Freunde derartiger geselliger Vergnügen zu recht zahlreichem Besuche dieses Festes hiermit ganz ergebenst einladen, bitten wir gleichzeitig Besitzer von Schaus- und Verkaufsbuden sowie sonstiger Sehenswürdigkeiten, wegen der Standplätze rechtzeitig, spätestens bis den **6. September** mit uns in Vernehmen zu treten.
 Wilsdruff, am 9. August 1890.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Bratheringe,

Stück 10 Pf.

Neue saure Gurken, Harzer Käse

empfehlen **Eduard Wehner**
 am Markt.

Haidekorn Riesenknörrig Senfsaat

empfehlen **Stoppelrübensaat**

empfehlen **Bruno Gerlach.**

Weidesettes Hammelfleisch

empfehlen billigst **E. Gast.**

Ein **Pianoforte (tafelsörmig)**, steht wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen bei **Gustav Kunze** in Wilsdruff, goldner Löwe.

➡ Blendend weissen Teint ➡

erhält man schnell und sicher,

➡ Sommersprossen ➡

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf a Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Bad zu Charandt.

Morgen **Mittwoch**

Kur-Concert. Abends Reunion.

Es ladet ergebenst ein hochachtungsvoll **H. W. Donner.**



Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.